

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **47 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berichte

Vielfältige Blicke auf unsere gemeinsame Umwelt: Schweizer Geographen und ihre Geographie.

"Hat Vielfalt eine Zukunft?"
Dieser Frage geht die 172. Jahresversammlung der SANW/ASSN nach, die vom 30.9. - 3.10.1992 in Basel stattfindet.

Wir möchten hier vor allem nochmals auf die Fachsitzung des Verbandes der Schweizer Geographen vom Freitag, 2.10. auf merksam machen (detailliertes Pro-

gramm in der GH 2/92).

Am Mittwoch, 30.9. und Donnerstag, 1.10. finden weitere Fachsitzungen statt; der Samstag, 3.10., ist für eine ganztägige Exkursion reserviert.

Anmeldungen an:

Sekretariat der SANW, Jahresversammlung 1992, ATAG E. & Y. AG, Aeschengraben 9, 4056 Basel.

Die Redaktion

Literaturbesprechungen

KLÖTZLI Stefan: Tourismus in der Sowjetunion. Wirtschaftsgeographie und Raumplanung Vol. 12, 102 S., 28 Abb., 9 Tab., Universität Zürich-Irchel, 1991, Fr. 25.--.

Es ist verdienstvoll für Autor und Institut, den bisher bei uns nicht bearbeiteten Sektor "Sowjetische Rekreations-Geographie" aufgegriffen zu haben. Der Autor - Kenner der russischen Sprache - hat in dieser Diplomarbeit die Ergebnisse eines zehnmonatigen Studienaufenthaltes in der UdSSR mit den Schwerpunkten Literaturlauswertung und Kaukasus-Reisen zusammengestellt. Er erfreute sich dabei der tatkräftigen Unterstützung sowjetischer Geographen und Tourismus-Fachleuten; am Institut wurde er von Prof. H. Elsasser betreut.

Im 1. Kapitel der Arbeit werden Begriffe und Konzepte der sowjetischen Rekreations-Geographie erläutert.

Im 2. Kapitel werden viele Gemeinsamkeiten mit der westlichen Tourismus-Entwicklung aufgezeigt. Andererseits haben die Besonderheiten des Sowjet-Systems auch Tourismusformen ("wilder" Tourismus) hervorgebracht, die als Reaktion auf ungenügende Infrastruktur

und starre Organisation zu verstehen sind.

Fazit des 3. Kapitels: Oekologische Ueberlegungen bei der Planung und beim Betrieb von Feriencentren werden kaum angestellt.

Am interessantesten ist das Kapitel 4, in dem der Autor die Ergebnisse seiner Feldarbeit in den beiden kaukasischen Gebirgserholungskomplexen Priel'brus'e (Nordkaukasus) und Gudauri (Südkaukasus) vergleichend festhält.

Priel'brus'e, in der Kabardino-Balkarischen ASSR, ist ein traditionelles und entwickeltes Fremdenverkehrszentrum; Gudauri, in der Georgischen SSR, existiert erst seit ein paar Jahren. An beiden Orten ist bisher der Wintersport die wichtigste Aktivität. In beiden Zentren wurden und werden brutalste Umweltsünden begangen: ungereinigtes Abwasser in Bäche geleitet; Müll an Halden gelegt; Erosionsschäden durch Pisten, Raupenfahrzeuge oder Bahnen erzeugt; hässliche Gasleitungen, wilde Strassen und Ueberweidung geduldet. Eine lesenswerte Arbeit für angehende Sowjetunion-Reisende.

GH 3/92

Willi Stammherr
Wattwil

HAAS Hans-Dieter/ FLEISCHMANN Robert:
Geographie des Bergbaus. Erträge der
Forschung, Bd. 273, 275 S., 28 Abb.,
10 Tab., Darmstadt, Wissenschaftliche
Buchgesellschaft, 1991, DM 49.--.

Obwohl - oder gerade weil - die Schweiz
wenig Erfahrung aufweist in der Gewin-
nung von Rohstoffen, liefert uns der
vorliegende Band eine wertvolle Ueber-
sicht über die raumwirksamen Aspekte
des Bergbaus. Die Autoren legen ein
Augenmerk auf klare Begriffsdefinitio-
nen. Unter Bergbau verstehen sie "Auf-
suchung, Erschliessung, Gewinnung, För-
derung, Aufbereitung und Vorhaltung
nutzbarer Mineralien jeder Art".

Etwas Mühe bietet die methodische Ver-
ankerung im verhaltensorientierten An-
satz der Münchner Schule. Inwieweit
etwa Bergbauunternehmer eher "satis-
fizer" als "optimizer" sind, wird nur
ungenügend belegt.

Eindrücklich wird dagegen die Komple-
xität der Standortwahl für den Bergbau
aufgezeigt: Eine Vielzahl von Faktoren
spielen mit, von der unterschiedlichen
Konzentration und Kombination der Mi-
neralien in den Lagerstätten über sich
wandelnde Weltmarktpreise bis zur po-
litischen Stabilität in der Abbaure-
gion. Der früher enge räumliche Zusam-
menhang zwischen Bergbau und Industrie
(vor allem Kohlebergbau und Schwerin-
dustrie) verschwindet heute aufgrund
leistungsfähiger Transportsysteme. Für
die sog. "footloose industries" wie
Elektrotechnik oder Feinmechanik spielt
der Rohstofffundort kaum mehr eine Rol-
le. Für die verbleibende Grundstoffin-
dustrie lässt sich allgemein eine Ten-
denz zum Meer hin beobachten, da Gross-
tanker heute das mit Abstand günstig-
ste Transportmittel darstellen.

Die Raumwirksamkeit des Bergbaus wird
anhand der ökologischen Probleme, Ar-
beitskräftewanderungen, Siedlungsstruk-
tur und Verkehrsinfrastruktur geschild-
ert. Ein Kapitel über die bergbauliche
Erschliessung der Erde widmet sich
den peripheren Räumen der Oekumene,
dem Meeresbergbau und den Entwicklun-
gsländern. Die folgende Typisierung der
Länder nach der nationalen und inter-
nationalen Bedeutung ihres Bergbaus
macht jedoch deutlich, dass eine
Gleichsetzung von Entwicklungsländern
mit Bergbauländern verfehlt wäre. Ei-
nerseits sind viele Industrieländer
(USA, ehemalige UdSSR, Australien, Ka-
nada) nahmhafte Rohstoffproduzenten,
andererseits beklagen gerade kleinere
und ärmere Entwicklungsländer (Sahel,
Zentralamerika) eine ausgesprochene
Rohstoffarmut. Das Beispiel mancher
erdölproduzierenden Länder - Erdöl-
mächte 1980 wertmässig 69 % des globa-

len Bergbaus aus! - zeigt, wie schwie-
rig es ist, den Bergbau für eine wei-
tergehende Industrialisierung zu nut-
zen, ohne einseitige Wirtschaftsstruk-
turen und Abhängigkeiten zu schaffen.
Im Schlusskapitel zeigen die Autoren,
dass Rekultivierungen oder die regio-
nalpolitische Sanierung alter Montan-
regionen ergiebige Tätigkeitsfelder
für eine angewandte Geographie bieten.

GH 3/92

Stefan Denzler
Universität
Zürich-Irchel

MATHIEU Jon: Eine Agrargeschichte der
inneren Alpen - Graubünden, Tessin,
Wallis 1500-1800. 367 S., 12 Abb., 19
Karten, 5 Tab., Chronos-Verlag Zürich,
1992, Fr. 46.--.

Die Literatur über die traditionelle
Berglandwirtschaft in den Alpen ist
zwar unüberschaubar, aber fast immer
handelt es sich dabei um lokale oder
regionale Monographien, und detaillier-
te Analysen grösserer Räume sind äus-
serst selten. Der Berglandwirtschafts-
typ "inneralpines Mehrzweckbauerntum"
bzw. "Acker-Alp-Betrieb" (R. Weiss),
der sich in Graubünden, im Wallis und
Tessin und darüberhinaus in weiten Teil-
en der französischen und italienischen
Alpen findet, ist - im Gegensatz zum
"nordalpinen Hirtenbauerntum" - beson-
ders schlecht dokumentiert. Die vorlie-
gende Arbeit - eine Habilitation im
Fach Geschichte an der Universität Bern
- stellt daher eine Pionierleistung dar,
weil sie diesen Berglandwirtschaftstyp
zum erstenmal für relevante Teile der
Schweizer Alpen systematisch darstellt
und grossräumig vergleichend analysiert
und weil sie dabei die traditionellen
historischen, geographischen und volks-
kundlichen Fächergrenzen überschreitet.
Räumliche Bezugsbasis des Autors ist
das Unterengadin, das er persönlich
sehr gut kennt, und von hier aus nähert
er sich den übrigen Gebieten der "in-
neren Alpen".

Für die Geographie ist diese Arbeit aus
folgenden Gründen besonders interessant:
1. Meist sind geschichtswissenschaftli-
che Arbeiten heute durch Vernachlässi-
gung des Raumes geprägt - hier jedoch
geht es um einen präzisen geographischen
Raum, was direkte Verbindungen zur Geo-
graphie ermöglicht.

2. Im sehr wichtigen 1. Kapitel "Forschungsrückblick" arbeitet Mathieu gut heraus, wie Geographen und Volkskundler in der Gefahr standen und stehen, die Dominanz der Umwelt und die Kontinuität der Verhältnisse zu betonen (latenter Umweltdeterminismus), während Historiker fast nur den Wandel thematisieren (Unterbewertung der Umweltbeziehung).

3. Die Arbeit bietet einen materialreichen Ueberblick über den gegenwärtigen Forschungsstand und stellt dabei die wichtigsten einschlägigen Methoden und Hilfsmittel bewertend dar.

Die theoretische Konzeption dieser Analyse erscheint nur an einem Punkt etwas unbefriedigend: Obwohl es um die Analyse eines Agrar"typs" geht, wird dieser Typ nicht von anderen Typen definitiv abgegrenzt, und die Auffassung des Autors scheint immer wieder durch, es gebe eigentlich gar keine festen Agrartypen im Alpengebiet - dies bildet zum Thema des Buches einen gewissen Widerspruch.

Dieses Buch wird allen Geographen, die sich mit den traditionellen Nutzungsformen in den Alpen auseinandersetzen, gut helfen, den interdisziplinären Stand der Fachdiskussion zu berücksichtigen und ihre jeweils untersuchte Region in einen grösseren Zusammenhang einzuordnen.

GH 3/92

Werner Bätzing
Universität Bern

HUBATSCHEK Erika: Bauernwerk in den Bergen - Arbeit und Leben der Bergbauern in Bilddokumenten aus einem halben Jahrhundert. 240 S., 313 Abb., Eigenverlag E. Hubatschek, Innsbruck, 1990, öS 590.--/DM 84.50.

Die bäuerlich geprägte Kulturlandschaft der Alpen erfreut sich seit ein bis zwei Jahrzehnten einer grossen Wertschätzung durch nicht-bäuerliche Kreise, weil man sich ihrer ökologischen Bedeutung (hohe Artenvielfalt und ökologische Stabilität als Ergebnis "nachhaltigen" Wirtschaftens), ihrer ästhetischen Qualität (ausgeprägte Kleinräumigkeit, die zu einem vielfältig-

abwechslungsreichen Landschaftsbild führt) und ihrer kulturellen Dimension (unverwechselbare Gestaltung der Landschaft als Ausdruck kultureller Identität) bewusst geworden ist.

Aber wer weiss - abgesehen von den Bergbauern selbst - heute noch, wieviel und welche Arbeit ständig zur Reproduktion und Erhaltung dieser Kulturlandschaft aufgewendet werden muss? Zwar gibt es inzwischen eine Reihe von historischen Fotobänden über die Alpen, aber die bäuerliche Arbeit kommt darin meist nur am Rande vor.

Aus diesem Grunde kommt der Neuauflage des zuerst 1961 erschienenen Buches der Oesterreicherin Erika Hubatschek ein zentraler Stellenwert zu: Sie hat die bäuerlichen Arbeiten und die traditionellen Kulturlandschaften zu einem Zeitpunkt fotografiert, als die Berglandwirtschaft noch weitgehend intakt war (die meisten Bilder stammen aus den Jahren 1939-59 aus Tirol). Und was noch wichtiger ist: Ihre Ausbildung als Geographin und Volkskundlerin (Promotion 1940 in Innsbruck bei H. Kinzl und H. Wopfner) sowie ihre persönliche Vertrautheit mit dem bergbäuerlichen Leben (sie hat alle fotografierten Arbeitsprozesse auch selbst ausgeführt) führten zu einer ungemein eindrücklichen und aussagekräftigen Fotosammlung dokumentarischen Charakters. Ihr Blick für die "sprechenden" Details sowie die kurzen, prägnanten Texte lassen diese schon fast verschwundene Welt wieder lebendig werden.

Dieses Buch macht betroffen. Zum Beispiel das Umschlagbild mit den beiden alten Frauen, die den "Vorpflug" ziehen - die Härte der Arbeit wird in den Bildern so deutlich, dass man sich unwillkürlich fragt: Wäre das heute noch zumutbar oder gar "menschenwürdig"? Deshalb verunmöglicht das Buch jede Romantisierung des Bergbauernlebens und jede Idyllisierung der Kulturlandschaft, wie sie heute immer wieder vorkommt, weil man die Grundlagen nicht mehr kennt, die konkrete tagtägliche bäuerliche Arbeit. Zugleich liefert Erika Hubatschek ein engagiertes Plädoyer für die Zukunft dieser mühevollen, aber wertvollen, eigenständigen Lebenswelt.

Für den (akademischen) Unterricht eröffnet dieser Bild-Text-Band die grosse Chance, die junge Generation an diese inzwischen fremd gewordene, aber noch nicht vergangene Realität auf anschauliche und eindrückliche Weise heranzuführen.

GH 3/92

Werner Bätzing
Universität Bern